

# **Science Slam im Wissenschaftsjahr „Die Demografische Chance“**

## **Regionalwettbewerb Nord II**

**7. November 2013, 20 Uhr, Einlass ab 19 Uhr**

Moya Kulturbühne Rostock, An der Jägerbäk 1, 18069 Rostock

Eintritt frei

Veranstaltet vom Rostocker Zentrum zur Erforschung des Demografischen Wandels mit dem Haus der Wissenschaft, Braunschweig

Mit Kurzvorträgen zu ihrer eigenen Forschung steigen junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gegeneinander in den Ring. Dabei tickt die Uhr: zehn Minuten stehen den Slammerinnen und Slammern zur Verfügung, um ihr Thema anschaulich und amüsant zu präsentieren. Im Anschluss wählt das Publikum den Slam-Champion, der/die sich damit für das Finale in Berlin qualifiziert.

Die Teilnehmer/innen und ihre Themen:

**Martin Dyrba, Universität Rostock & Deutsches Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen, Rostock/Greifswald**

**Wie kann man Demenz möglichst früh erkennen?**

Durch den demographischen Wandel und die stetig älter werdende Gesellschaft ergeben sich neue Herausforderungen bei der Diagnose, Betreuung und Versorgung von Demenzpatienten. Die Erkennung einer nahenden Demenz bereits im Frühstadium wäre eine wichtige Voraussetzung für die frühzeitige Behandlung und für die weitere Lebensplanung von Betroffenen und ihren Angehörigen. Am Beispiel von Magnetresonanztomographie (MRT)-Verfahren erklären wir, wie man aus einem dreidimensionalen Gehirnbild mit einem maschinellen Lernalgorithmus die Muster der Alzheimer-Erkrankung erkennt. Wir stellen diese innovative Methodik vor und sprechen über Herausforderungen beim Einsatz in der klinischen Praxis.

**Marcus Ebeling, Universität Rostock**

**Nur Lemminge sind alle gleich**

Bevölkerungen sind heterogen, jedes Individuum unterscheidet sich von den anderen, und nur in der Statistik arbeitet man mit Mittelwerten. Für das Individuum ist ein Mittelwert jedoch nur bedingt aussagekräftig. Da in den Sozialwissenschaften üblicherweise nicht alle Eigenschaften von Individuen bekannt sind, spricht man von unbeobachteter Heterogenität. Der Effekt der unbeobachteten Heterogenität soll an Hand des Einflusses der Bevölkerungskompositionen auf

den Bevölkerungsdurchschnitt erläutert werden. Dabei werden als Beispiele das "verflixte siebte Jahr der Ehe", "die Rückfallquote von Rauchern" und der "Zusammenhang von Hormesis und Fliegensterblichkeit" vorgestellt.

**Linda Funke, Universität Hannover**

**Engagement als Impulsgeber für ländliche Räume in Niedersachsen.**

Der demografische Wandel hinterlässt, insbesondere in Form von Schrumpfung und Alterung, deutliche Spuren in den ländlich geprägten Regionen Deutschlands. Eine der daraus resultierenden Folgen ist die Zunahme leer stehender Gebäude, die das Bild der Ortskerne als auch deren Funktion nachhaltig beeinträchtigt. Derart strukturelle Leerstände betreffen sowohl Wohn- und Gewerbeobjekte als auch landwirtschaftliche Gebäude und bieten gleichzeitig enormes Potenzial für unterschiedlichste Umnutzungsprojekte. Immer mehr Dörfer sehen sich mit diesen Herausforderungen konfrontiert und benötigen tragfähige Ideen, um das Leben im Ort lebenswert zu erhalten. Vor diesem Hintergrund gilt es zu hinterfragen, wie die Menschen in ländlichen Regionen in Zukunft überhaupt leben wollen und wie mit den demographisch bedingten Veränderungen umgegangen werden kann?! Im Fokus des Slams steht die Bedeutung von bürgerschaftlichem (und ggf. unternehmerischem Engagement) für die Behebung und Umnutzung von Leerständen für eine nachhaltige Dorfentwicklung.

**Kathrin Morosow, Universität Rostock**

**Achtung Weltuntergang! Deutschland stirbt aus. Vom übertriebenen Geburtenrückgang.**

Die sinkenden Geburtenzahlen in modernen westlichen Gesellschaften sind ein weit verbreitetes Phänomen. Es wird angenommen, dass der Wertewandel als auch das Problem der Vereinbarung von Beruf und Familie dazu geführt haben, dass immer weniger Kinder geboren werden – eine der Ursachen für den demographischen Wandel. Die TFR für Deutschland liegt mit 1,3 Kindern je Frau weit unter dem Reproduktionsniveau; ein Fakt, der oft negativ diskutiert wird. In diesem Zusammenhang ist jedoch eine genaue Betrachtung der TFR besonders wichtig, da diese Maßzahl Veränderungen im Gebäralter nicht berücksichtigt. Die Verschiebung von Geburten in höhere Altersstufen führt dazu, dass das Geburtenniveau in Deutschland niedriger eingeschätzt wird, als es tatsächlich ist. In meinem Vortrag möchte ich diesen Effekt erläutern und die schwerwiegenden Implikationen abschwächen.

Eine Initiative des Bundesministeriums  
für Bildung und Forschung

